

rungszeit und nach der Geburt bekommen die Mutterschafe zusätzlich etwas Kraftfutter.

Die vorhandene Fläche würde auch für eine deutlich größere Herde ausreichen. Doch für Markus Schumacher bewährt sich die aktuelle Bestandsgröße. Neben seiner Vollzeittätigkeit als Maschinenbauingenieur ist die Zeit für die Landwirtschaft begrenzt. Aktuell „verschwindet“ das Fleisch quasi von allein. Ein Metzger verarbeitet es im Lohn. Es geht in den eigenen Haushalt sowie an Nachbarschaft und Verwandte. Für eine größere Herde müsste er es professioneller verarbeiten und vermarkten.

### Nolana-Zuchtverein

Markus Schumacher ist begeistertes Mitglied des Vereins zur Förderung der Nolana-Schafe und Herdbuchzüchter. Seine Entscheidung für diese Rasse hat er nie bereut. Mit seiner Betriebsgröße und der Koppelhal-

tung zählt er bislang zu den typischen Nolana-Haltern. Es stellen aber auch die ersten Großbetriebe um. Diese haben aktuell zwei Möglichkeiten: Entweder sie schaffen eine Handvoll Nolana-Tiere an und strukturieren die eigene Herde mittels Verdrängungskreuzung um oder sie bauen eine kleine, separate Herde mit Nolana-Schafen auf, die sie dann sukzessive vergrößern. Bei Heidschnucken zeigt bereits die zweite Generation einen vollständig selbständigen Fellwechsel. Bei Merino-Schafen kann der Übergang drei oder vier Generationen dauern.

Für den Zuchtverein ist die weitere Verbreitung der Nolana-Schafe ein wichtiges Ziel, denn noch ist bei der Auswahl der Böcke genauste Buchführung angesagt, um die Inzuchtrate im Bestand niedrig zu halten. Je mehr Tiere unterschiedlicher Genetik nun durch Verdrängungskreuzung ins Nolana-Zuchtbuch Einzug halten, umso geringer wird langfristig die Inzuchtgefahr. Katja Bruderermann

## Rassesteckbrief Nolana-Schaf

Nolana-Schafe sind genetisch hornlos. Bei den Böcken sind laut Rassebeschreibung weiche Stummel erlaubt. Sie sind von weißer Farbe. Braune Pigmentflecken kommen gelegentlich vor, sind aber nicht herdbuchtauglich. Es handelt sich um eine eher intensive Fleischrasse. Böcke erreichen nach etwa 6 Monaten ein Lebendgewicht von 50 bis 60 kg. Mit Grünfutter kommen sie gut zurecht. Brombeeren oder auch Magerrasen sind jedoch als Nahrungsquelle ungeeignet.

Die Tiere haben ein weißes Fell, das im Winter wie bei Wollschafen aussieht, zum Frühjahr aber selbständig abgeworfen wird. Ziel der Züchtung ist, dass der Fellwechsel möglichst vollständig erfolgt. Kleine Inseln zum Beispiel am Nacken, an denen das Winterfell stehen bleibt, kommen gelegentlich vor, sind aber unerwünscht. Angestrebt wird auch ein Fellwechsel, bei dem die Unterwolle bereits ausreichend nachgewachsen ist, bevor die Winterwolle ganz abfällt, da-

mit die Tiere ganzjährig vor Sonnenbrand geschützt sind. Im Vergleich zu den temperamentvollen Kamerunschafen sind Nolana-Schafe ruhig und umgänglich. In der Regel bleiben sie in der Koppel.

Darüber hinaus gelten jene Zuchtziele, die für alle Schafe erstrebenswert sind, auch für die Nolanas: Robustheit gegenüber Krankheiten und Parasiten, gesunde Klauen, Langlebigkeit, gute Muttereigenschaften und leichte Geburten bei den weiblichen Tieren, möglichst guter Fleischansatz und späte Verfettung bei den Böcken.

Aktuell gibt es in Deutschland rund 500 Tiere, verteilt auf etwa 40 Nolana-Halter. Die Tierzahl steigt jährlich um rund 10 %. Die Züchtungshochburgen liegen in Nordrhein-Westfalen und in den neuen Bundesländern. Die meisten Halter sind Kleinbetriebe mit Koppelhaltung. Erste größere Betriebe mit rund 200 Tieren machen positive Erfahrungen.

Nähere Infos unter: [www.nolana-schafe.de](http://www.nolana-schafe.de) □

Prozessorientierte Vorgaben schränken die Gestaltungsmöglichkeiten der Betriebe ein, ungenutztes Potential für das Tierwohl.



Bild: www.imago-images.de

## Handlungsspielraum für Tierwohl schaffen

**STRUKTURWANDEL** Für eine stärkere Ergebnisorientierung von Tierwohleleistungen spricht sich der Direktor des Leibniz Instituts für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) in Halle, Professor Alfons Balmann, aus.

Ein solcher Ansatz biete bessere Entwicklungsperspektiven als prozessorientierte Standards, sagte Balmann bei der Jahrestagung vom Dachverband wissenschaftlicher Gesellschaften der Agrar-, Forst-, Ernährungs-, Veterinär- und Umweltforschung (DAF) Anfang Oktober in Frankfurt am Main.

Dem Agrarökonomem zufolge schränken die bestehenden Definitionen verschiedener Haltungsformen Betriebe in ihren Handlungsspielräumen grundsätzlich stärker ein als Zielvorgaben wie Tiergesundheit, Sterblichkeit oder die Fähigkeit zum Verzicht auf Amputationen. Die Tierhaltung habe neben dem Tierwohl zudem weitere gesellschaftliche Erwartungen zu erfüllen. Klimaschutz, Emissionsminderung oder bezahlbare Nahrungsmittel bergen jedoch Zielkonflikte.

Politische Zielsetzungen, die prozessorientierte Standards wie Frischluft oder Außenklimazugang als künftige Standards anstreben, funktionierten bei Milch und Geflügel noch vergleichsweise einfach. Sie stießen aber in der Schweineproduktion bei den agrarstrukturellen Gegebenheiten und Trends auf erhebliche Probleme. Bedeutsam sei laut Balmann auch die Bestandsgrößenverteilung. Während die meisten Veredelungsbetriebe eine deutlich unterdurchschnittliche Bestandsgröße

aufwiesen, werde der Großteil der Tiere in weniger häufigen, dafür weit überdurchschnittlich großen Beständen gehalten. Das sei umso bedeutsamer, weil letztere Gruppe eine überdurchschnittliche Produktivität verzeichne und im Regelfall auch weitaus rentabler wirtschaftete.

### Globale Abhängigkeit

Neue Möglichkeiten für die Tierhaltung schaffen laut Balmann die Digitalisierung wie zum Beispiel eine KI-basierte Tierbetreuung und die Biotechnologie. Die Vorteile ließen sich in größeren Beständen einfacher und schneller nutzen.

Weitere globale Trends betreffen nach Balmanns Angaben den Klimawandel und sich ändernde Konsummuster mit regional unterschiedlichen Auswirkungen. Daraus resultierten zum einen neue Anforderungen an die lokale Tierhaltung, zum anderen Verschiebungen der relativen Vorzüglichkeit der Haltung bestimmter Tierarten, wie zuletzt der drastische Rückgang des Konsums von Schweinefleisch in Deutschland. Auf lokaler Ebene sei der demographische Wandel bedeutsam. Erforderliche Arbeitskräfte würden teurer und insbesondere in ländlichen Regionen auch sehr knapp. AgE